



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research



Schlöth, Ferdinand, *Leda mit dem Schwan III*, 1890/91, Marmor, 55 x 83 x 32,5 cm (Objektmass), Skulpturhalle Basel. Dauerleihgabe: Kunstverein Basel

#### Bearbeitungstiefe

■■■■□

#### Name

Schlöth, Ferdinand

#### Namensvariante/n

Schloeth, Lukas Ferdinand

Schlöth, Lukas Ferdinand

#### Lebensdaten

\* 25.1.1818 Basel, † 2.8.1891 Lutzenberg

#### Bürgerort

Basel, Binningen (BL)

#### Staatszugehörigkeit

CH

#### Vitazeile

Bildhauer. Vertreter des Spätklassizismus. Tätig in Rom und Basel. Winkelried-Denkmal in Stans und St. Jakob-Denkmal in Basel

#### Tätigkeitsbereiche

Skulptur, Gipsplastik, Denkmal

#### Lexikonartikel

Ferdinand Schlöth wuchs in Basel als Sohn eines aus Berlin stammenden Schlossermeisters auf und musste gegen seinen Willen ebenfalls den Schlosserberuf erlernen. Daneben nahm er Unterricht im Zeichnen bei [Hieronymus Hess](#) und [Ludwig Adam Kelterborn](#) sowie im plastischen Gestalten bei [Johann Heinrich Neustück](#). 1843 übersiedelte er nach Rom, wo er sich vom Urner [Heinrich Max Imhof](#) und anderen Schülern [Bertel Thorvaldsens](#) zum Bildhauer ausbilden liess. 1847 erhielt er erste Aufträge und eröffnete ein eigenes Atelier. Häufig ohne Bestellung schuf er Werke mythologischen,

biblischen und allegorischen Inhalts, fand dafür aber angesichts von Roms Niedergang als Drehscheibe des internationalen Kunstmarkts kaum noch Käufer. Ab 1848 nahm er regelmässig an Ausstellungen in der Schweiz teil, was ihm Bestellungen für Porträtbüsten einbrachte. 1855 beteiligte er sich an der Ausschreibung für ein Winkelried-Denkmal in Stans und erhielt schliesslich den definitiven Auftrag (Einweihung 1865). 1860 nahm er in Basel am Wettbewerb für ein Denkmal in Erinnerung an die Schlacht von St. Jakob an der Birs von 1444 teil und wurde, nach mehreren Anläufen, mit der Ausführung betraut (Einweihung 1872). Nach der Heirat mit der Baslerin Emma Claudine Gengenbach kehrte er 1874 in die Schweiz zurück. Fortan verbrachte er den Winter in Basel und den Sommer auf seinem Landgut in Lutzenberg.

Inhaltlich und formal entspricht das Œuvre Schlöths mehrheitlich dem reglementierten Formen- und Ausdrucksrepertoire des Spätklassizismus in der Nachfolge Bertel Thorvaldsens. Dies gilt für Statuen, Gruppen und Reliefs mythologischen Inhalts, bei denen sich Schlöth mit Bearbeitungen des jeweils gleichen Motivs bei Vertretern der Thorvaldsen-Schule auseinandersetzte. Der Künstler orientierte sich auch direkt an Vorbildern der griechisch-römischen Antike oder an klassizistischen Werken Antonio Canovas (1757–1822). Mit seinen beiden ausgeführten Denkmälern in Stans und Basel machte Schlöth einen Schritt in Richtung der dynamischeren gründerzeitlichen Bildhauerei. Obwohl teilweise noch klassizistischen Formprinzipien verpflichtet, setzte er damit für die Schweiz neue Massstäbe in der Kategorie des politischen Denkmals. Beide Monumente stellten eine Antwort dar auf das Bedürfnis im jungen schweizerischen Bundesstaat nach einer künstlerisch reflektierten Staatsmythologie. Die Entstehungsgeschichte war in beiden Fällen von langwierigen Diskussionen zwischen Künstlern, Kunstverein, Behörden und der Öffentlichkeit begleitet, weshalb sich beim *St.-Jakobs-Denkmal* die ersten Entwürfe vom ausgeführten Werk grundlegend unterscheiden. Bei beiden Denkmälern bezog sich Schlöth sowohl auf antike Skulpturen als auch auf zeitgenössische Denkmäler in deutschen Metropolen: beim *Winkelried-Denkmal* auf August Fischers Britannia-Gruppe des Waterloo-Denkmal in Berlin, beim *St.-Jakobs-Denkmal* auf Ludwig Schwanthalers Kolossalstatue der Bavaria in München. Noch dezidierter durchbrach Schlöth die Geschmacksgrenzen des Klassizismus mit einzelnen freien Arbeiten, so mit dem sinnlich-expressiven Relief *Mänade und Pan* von 1853 (Schweizerisches Nationalmuseum) oder einem 1883 modellierten, nicht erhaltenen Faun, bei dem ein aus Rom mitgebrachtes Horn, ein «objet trouvé», zum Ausgangspunkt der Bildfindung wurde.

Schlöths Einfluss zeigt sich vor allem im Frühwerk seines wichtigsten Schülers [Richard Kissling](#), aber auch später

noch, etwa in dessen Denkmal für Benedikt Fontana in Chur (1903), und in einer frühen Skulptur von Reinhold Begas (1831–1911), dem späteren Hauptvertreter der neobarocken Skulptur in Berlin.

Werke: Basel, Kunstmuseum; Historisches Museum Basel; Skulpturhalle Basel; Basel, St.-Jakobs-Denkmal (1871/72); Neuchâtel, Musée d'art et d'histoire; Stans, Winkelried-Denkmal (1865).

Stefan Hess unter Verwendung einzelner Sätze von Stephan E. Hauser, 2020

### Literaturauswahl

- Brigitte Meles: *Das St. Jakobs-Denkmal in Basel*. Bern: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK, 2012 (Schweizerische Kunstführer GSK 912)
- Stefan Hess: *Zwischen Winkelmann und Winkelried. Der Basler Bildhauer Ferdinand Schlöth (1818-1891)*. Berlin: Pro Business, 2010
- Tomas Lochman: *Antiche sculture nell'opera dell'artista svizzero Ferdinand Schlöth (1818-1891)*. Crocetta del Monello: Terra Ferma, 2010 [in: Gli ateliers degli scultori. Atti del secondo convegno internazionale sulle gispoteche. Possagno, 24-25 ottobre 2008, S. 145-156]
- Georg Kreis: *Zeitzeichen für die Ewigkeit. 300 Jahre schweizerische Denkmaltopografie*. Zürich: Neue Zürcher Zeitung, 2008
- *Der Basler Bildhauer Ferdinand Schlöth (1818-1891). Klassische Schönheit und vaterländisches Heldentum*. Skulpturhalle Basel, 2004-05. Hrsg. von Stefan Hess und Tomas Lochman; Texte von Stefan Hess mit Beiträgen von Tobias Hotz, Tomas Lochman und Robert Schloeth. Basel, 2004
- *Ereignis, Mythos, Deutung. 1444-1994 St. Jakob an der Birs*. Hrsg.: Werner Geiser. Basel, 1994
- *Arnold Winkelried: sein Denkmal in Stans*. Stans, Nidwaldner Museum, 1986. Stans, 1986
- *Maler und Bildhauer der Basler Künstlergesellschaft 1850-1950*. Kunsthalle Basel, 1980
- Karl Flüeler: *Das Winkelried-Denkmal von Stans*. Stans, 1965
- Max Burckhardt: «Zur Geschichte des St. Jakob-Denkmal und des St. Jakob-Festes». In: *Basler Jahrbuch*, 1939, S. 94-126
- F[rantz] A[ugust] Stocker: «Ferdinand Schlöth». In: *Vom Jura zum Schwarzwald*, 9, 1892, S. 53-80

### Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4023472&lng=de>

### Letzte Änderung

02.05.2021

### Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

### Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-

ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

### Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.